

HAZ vom 24.01.2013

Aufwertung des Kulturparks

Gartenfriedhof wird generalüberholt

Von Conrad von Meding |
23.01.2013 21:37 Uhr

Nach jahrelangem Stillstand kommt jetzt Bewegung in die Diskussion um den historischen Gartenfriedhof an der Grenze von Mitte und Südstadt.



„Spätbarocke und stilrein klassizistische Begräbnisskulpturen“ finden sich auf dem Friedhof im Warmbüchenviertel.

© von Ditfurth

Hannover. Die städtische Grünflächenchefin Karin van Schwartzberg hat in einer Informationsveranstaltung umfangreiche Zusagen zur Aufwertung des Kulturparks gemacht. Gemeinsam mit der hannoverschen Wenger-Stiftung, Patenschaften und Bürgerspenden soll ein deutlicher sechsstelliger Betrag investiert werden, um dem Park seine Würde zurückzugeben. Die Grünfläche war zuletzt vor allem wegen Trinkergruppen ins Gerede gekommen. Das eigentliche Problem aber, wie mit Alkoholkonsum und Dauertreffen auf dem Totenfeld umzugehen ist, bleibt ein Politikum. Bei der rot-grünen Mehrheit, auch das wurde während der Veranstaltung klar, gibt es wenig Neigung, den Friedhofspark rechtlich von einer allgemeinen Grünfläche zu einem Sondergebiet hochzustufen, wie es etwa im Großen Garten oder Maschpark der Fall ist.

Denkmalexperten kommen ins Schwärmen, wenn sie vom Gartenfriedhof sprechen. 410 größtenteils „spätbarocke und stilrein klassizistische Begräbnisskulpturen“ seien vorhanden, sagt Gartendenkmalexperte Andreas von Hoeren und spricht von einer „Anlage, die im weiteren Umfeld ihresgleichen sucht“. Der Südniedersachse hat für die städtische Grünverwaltung ein umfangreiches Gutachten zum Friedhofspark erarbeitet mit etlichen Empfehlungen, wie die „Qualität dieses besonderen Ortes“ wieder herausgehoben werden kann. Er hat die Geschichte des Friedhofs, auf dem nahezu alle bedeutenden Familien Hannovers Grabstätten haben, mithilfe von Karten und

historischen Quellen seit dem frühen 18. Jahrhundert aufgearbeitet, „wie ein großer Checkup beim Arzt“, sagt er.

Sein Fazit: Der Friedhof sei „ein Kleinod“, der trotz einiger „gestaltender Eingriffe“ im vorigen Jahrhundert seine Grundstruktur erhalten habe. Seine Empfehlung:

- **Mehr Licht:** Bäume schneiden, damit wieder mehr Sonne in die Anlage fällt, Rasen wächst und auch die Grabsteine nach Regen besser trocknen;
- **Mehr Ruhe:** Zugänge verschmalern, damit der „befriedete Raum“ als solcher erkennbar wird und etwa Radfahrer nicht hindurchrasen; den Zugang im Südwesten ganz sperren, zur Marienstraße Büsche als Lärm- und Sichtschutz pflanzen;
- **Mehr Schönheit:** Mit Fliederbüschen und Schneeglöckchen für Farbtupfer sorgen; Steinkanten und die alte Wege- und Platzstruktur wieder aufarbeiten, um „Solitäre wie das sagemumwobene geöffnete Grab“ wieder herauszustellen.



[Zur Bildergalerie](#) 📷 6

Die Überraschung des Nachmittags: Die Stadt will dafür viel Geld investieren. Van Schwarzenberg spricht davon, dass zusätzlich zu den 125.000 Euro für die Spielplatzaufwertung im Park etwa 150.000 Euro für Wege, Pflanzen und die notwendigsten Grabsteinrettungen nötig seien. 50000 Euro davon könne die Stadt, verteilt über drei Jahre, investieren - das gab Applaus. 50.000 Euro gibt die Wenger-Stiftung, Vorstandsmitglied Peter Königfeld versprach gestern sogar weitere Zuschüsse. Auch Dieter Zinßer vom Bürgerverein Renaissance Gartenfriedhof, der den Park mit viel Beharrlichkeit wieder ins öffentliche Bewusstsein zurückgeholt hat und bereits zwölf Patenschaften für Gräber organisiert hat, versprach finanzielle Unterstützung.

Besonderen Applaus erhielt ein Mann aus der umstrittenen Nutzergruppe, der aufstand und zusagte: „Wir wollen versuchen, den Park so sauber wie möglich zu halten.“ Er selbst wolle auf seine Kumpels, überwiegend Mitglieder der Methadonszene, beruhigend einwirken - mit ihnen Müll einsammeln. „Und wer sich nicht dran hält, den verweisen wir“, sagte er - was Karin van Schwarzenberg zu dem dezenten Hinweis verleitete, nur die Stadt habe das Hausrecht. Und Bezirksbürgermeisterin Anne Bonfert (Grüne) betonte, dass keine Nutzergruppe aus der öffentlichen Grünfläche verdrängt werden dürfe. „Es ist hier im Viertel die einzige - hier lernen Kinder Fahrradfahren, hier darf man Ballspielen und sich unbegrenzt aufhalten.“ Auch das gab Applaus.

Bei aller Harmonie war Hannovers Denkmalpfleger Jörg Maaß der einzige, der den Finger in die Wunde legte. Es handele sich nicht um eine beliebige Grünfläche, sondern um einen Friedhof, auch wenn dieser nicht mehr genutzt werde. Pietät und Moral verlangten, mit solch einer Fläche anders umzugehen. Beim Renaissance-Verein stößt das auf große Zustimmung: Er fordert, eine Sondersatzung für den Friedhofspark zu erlassen, die zum Beispiel Alkoholkonsum verbietet. Darüber soll nun die Kommunalpolitik diskutieren.